

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 128.

Sonntag den 8. Mai.

1859.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des königlichen Kriegs-Ministeriums vom 24. April dieses Jahres, den freien Einkauf von Reit- und Zugpferden für den Bedarf der königlich sächsischen Armee betreffend, bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir zur Abhaltung des auf den 9., 10. und 11. Mai dieses Jahres für die Stadt Leipzig anberaumten Remontemarktes den zunächst der Windmühlengasse gelegenen Theil des Rosplatzes bestimmt haben, und die Aufstellung der zum Verkaufe bestimmten Pferde dort zu erfolgen hat.

Leipzig, den 5. Mai 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Roch.

Günther.

Das Haus Savoyen.

Ein gutes Buch ist stets willkommen, doppelt aber, wenn es so zu rechter Zeit erscheint wie eben jetzt die „Geschichte Italiens“ von Dr. Hermann Reuchlin (Leipzig, S. Hirzel). Wie Viele können und werden Belehrung darin finden! Jedermann spricht und urtheilt ja gegenwärtig über die italienischen Zustände, meist ohne sie zu kennen und ohne zu wissen wie sie geworden sind. Und doch erklärt die Vergangenheit die Gegenwart. Man lese z. B. wie der Verf. die Geschichte des Hauses Savoyen erzählt:

Das Haus Savoyen ist vielleicht von sächsischem Stamme; man leitete es selbst von Bedekind ab. Jedenfalls gehörten seine Ahnen zu dem hochburgundischen Adel und tauchen die ersten Namen um das Jahr 1000 auf. Die patriotische Geschichtschreibung zählt jetzt von Humbert (gestorben nach 1050) an und daher ist der 1344 geborene Kronprinz nach ihm genannt.

Die reißigen Herren hatten eine hohe Waarte, denn sie waren rittlings auf dem Montblanc, von welchem sich, wie die Strahlen eines Krystalls von seinem Kerne, ihre Besitzungen und Ansprüche nach allen Seiten hin verbreiteten. Besser vergleichen wir ihre Gebiete mit Gletschern, die zeitweise vor- und wieder zurückrücken, an den oberen Po, ins untere Wallis, ins Waadtlant, an die untere Saone (Bresse). So granitfest der Kern dieser Besitzungen scheint, so ist doch kaum ein Theil ihres Gebietes, welchen sie nicht ein oder das anderemal auf längere Zeit verloren hätten; lange Zeit hatten sie nicht einmal einen festen Namen, obgleich Kaiser Heinrich IV. sie im Jahre 1101 zu Reichsgrafen von Savoyen ernannte. Sie machten auch die Reichsrechte zu ihrem Nutzen möglichst geltend, hielten aber bald zu den Päbsten, mit welchen sie sich sogar durch Heirathen ihrer Schwestern näher zu verbinden wußten, bald zum Kaiser, z. B. namentlich zu Friedrich II., welcher Thomas I. († 1233) zum Reichsvicar in Ligurien, in der Lombardei und in der Provence ernannte.

Allein nach Thomas' Tod wurde, während sich die Familie bis Paris und England hohe Heirathen und Einfluß zu erringen wußte, die Macht durch Theilung des Gebiets unter die Söhne gefährdet; es war ein großes Glück, daß die, durch ihren ver schwägerten Kaiser Heinrich VII. gefürstete Linie Pählant-Achaja ausstarb, nachdem sie schließlich 1405 die Universität Turin gestiftet hatte.

Ihr Name zeigt, daß das Haus Savoyen seine Pläne von jeher weit und hoch kreisen ließ.

Amadeus der Große erhob 1367 die männliche Erbfolge nach der Erstgeburt und die Untheilbarkeit zum Haus- und Staatsgesetz und Chamberg zum Mittelpunct der Regierung. Dennoch führten die Fürsten ihr nomadisches Leben fort, wovon namentlich auch sein Enkel Amadeus VI., nach seiner Turnierfarbe der grüne Graf genannt († 1383), den weitesten Gebrauch machte. Er wollte durch Waffenruhm berühmter werden, als je Einer seines Hauses „ou mourir de la peine“. Dem Kaiser in Byzanz schaffte er Luft gegen die Türken und Bulgaren, behauptete seine Lande durch Waffen gegen die von den Visconti aufgestifteten Vasallen und erweiterte sie durch Kauf. Mit dem Reiterbild dieses volkshämlichen Fürsten aus Bronze zierte Karl Albert einen der öffentlichen Plätze von Turin.

Den folgenden friedlichen Regierungen übergaben sich freiwillig mehrere Städte, so Nizza 1388. Der „Salomo seiner Zeit“, Amadeus VIII., der Friedfertige, mit dem Wahlspruch: „Gott dienen ist regieren“, Ehegemahl der Maria von Burgund, war Schiedsrichter in den französisch-burgundischen Händeln, unterstützte Kaiser Sigismund gegen die Hussiten und wurde mit Aussicht auf das Erlöschen der Linie Piemont-Achaja 1416 zum Herzog erhoben, ein Jahr nachdem Friedrich von Hohenzollern von Sigismund zu Constanz förmlich zum Kurfürsten von Brandenburg gemacht worden war. Auch Amadeus verstand es gegen die gefährlichen Nachbarn, die Visconti in Mailand und gegen die Genuesen sich des Bundes mit Venedig, also mit dem Hintermann seines Segners, zu bedienen. Während seiner Minderjährigkeit hatten die regelmäßigen Versammlungen der drei Stände begonnen, mit deren Hilfe er ein allgemein gültiges Gesetzbuch abzufassen, den Trug des Adels zu zügeln und schöne Steuern einzunehmen mußte. Er legte 1434 freiwillig die Regierung nieder und bezog eine Einsiedel, woraus ihn die Basler Kirchenversammlung abberief, indem sie ihn als Felix V. zum Pabst wählte, da er schon zu Constanz Eifer für die Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern bewährt hatte. Um das Schisma der Kirche zu beendigen, verzichtete er 1449 auf die Pabstwürde. Dafür erhielt sein Sohn, nachdem schon die Grafen verstanden hatten, ihren Klerus in die Schranken zu weisen, vom Pabste Nicolaus V. 1451 Indulte, kraft deren keine Fremde im Lande als Geistliche angestellt werden durften, dem Herzoge aber viele Rechte der Ernennung zu geistlichen Würden vorbehalten blieben. Daraus entspannen sich aber, besonders seit der jesuitischen Restauration der römischen Kirche, beharrliche Streitigkeiten mit der Curie, welche erst 1741 auf längere Zeit beigelegt wurden. Das Volk und das Fürstenhaus standen ohnedies längst in etwas üblem Geruche bei denjenigen Heiligen, welchen Menschenopfer der beste Gottesdienst des Christen scheinen. Namentlich wehrte sich Vercelli bis 1300 dagegen Kezer zu verbrennen. So mochten auch die Waldenser ihr Dasein fristen. Es mag sein, daß die milden Gesetze der arianischen Burgunder dabei mitwirkten. Indes waren einige dieser Fürsten wesentlich mystische Naturen.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts brachten Minderjährigkeiten das Herzogthum in Abhängigkeit von dem erstarkten Frankreich, wogegen Philibert 1501 durch Ehelichung der Margaretha von Oestreich, das nunmehr mit Spanien vereint in Italien mächtig wurde, Hilfe suchte. — Wie noch früher gegen die Zähringer und die Kyburger hatten die Grafen von Savoyen gegen die Habsburger, namentlich auch gegen Kaiser Rudolf, um das Waadtlant gerungen und es ihm abgerungen. Allein mit dem von Savoyen abgefallnen Genf verbunden, eroberte das reformirte Bern 1536 das Waadtlant und das Land südlich vom Genfer See; während der Herzog, im Kriege und Frieden (1538—1544) seines Schwagers und Verbündeten Karls V. mit seinem Rhein Franz I. von Frankreich, sein ganzes Land, namentlich ganz Savoyen, außer Aosta, Nizza und Vercelli verlor.

Ihm folgte sein Sohn Emmanuel Philibert, wie so mancher seiner Ahnen mit Recht testa di ferro (Eisenkopf) genannt, mit dem Wahlspruch: spoliatis arma supersunt (den Verraubten sind noch die Waffen geblieben). Nachdem er auf des